



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 298

Neuenbürg, Montag den 20. Dezember 1943

101. Jahrgang

Sozialistische Einrichtung

Jahresfeier von „Kraft durch Freude“ — Ein Aufruf von Dr. Goebbels — Dr. Ley über seine Erfahrungen in England

Jahresfeier von „Kraft durch Freude“ ...

geradezu einmalige Arbeit dieses Kultur- und Sozialwert in der Betreuung unserer Soldaten, Arbeiter und Bombengeschädigten ...

nationalsozialistischen Regierungen aus verboten die Häfen Englands, Frankreichs und des roten Spaniens anzuklaufen.

Staatssekretär Gültner verlas einen Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels. Mit lebhaftem Beifall unterzeichnete die Teilnehmer die Dankesworte an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seine Mitarbeiter ...

Und der Höhepunkt dieser wahrhaft sozialistischen Bewegung sollte die Fahrt einer AdF-Flotte von mehr als 20 Schiffen zu den Olympischen Spielen nach Japan sein. Damit hätte diese nationalsozialistische Idee eine Bewegung ausgelöst, die sich die Welt erobert und damit den jüdischen Marxismus tödlich getroffen hätte.

Als ich dann den englischen Regierungsstellen einen Austausch von Arbeitern — ähnlich wie mir ihn vor dem Kriege mit anderen Ländern durchführten — vorschlug, lehnte man dieses Ansuchen brüt und entwürdigend ab.

Aus kleinsten Anfängen hat sich in diesem Jahrzehnt die Reichsorganisation der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entwickelt und der Masse unserer Volksgenossen in leicht erreichbarer und erschwinglicher Weise alle die Schätze und Güter nahegebracht ...

Das lachten die Gegner mit allen Mitteln zu verhindern. J. B. durch das internationale Arbeitsamt in Genf, das unsere Bewegung „Kraft durch Freude“ oder „Freude und Arbeit“ wie sie international hieß, eine marxistische Freiheitsbewegung, die ihren Sitz in Brüssel hatte, entgegenzusetzen wollte.

Nun war mir klar, weshalb unsere AdF-Schiffe die englischen Häfen nicht anlaufen durften — ein Vorgang, der in der Seeschifffahrt völlig unvorstellbar war.

Die Schlacht südlich Rewel

Schwere Abwehrkämpfe gegen starke feindliche Kräfte — Vergebliche sowjetische Durchbruchversuche Bahnlinie Witebsk—Rewel gehalten

Bereits seit mehreren Tagen führten die Bolschewiken im Raum südlich Rewel gegen die deutschen Stellungen, die wie eine Faust längs der von Süden nach Norden führenden großen Durchgangsstraße in die sowjetischen Linien hineinragen, mit aller Gewalt Versuche an, die feindliche Faust aufzubrechen.

durch die deutschen Waffen zugefügt wurden, hat der Vormarsch der sowjetischen Divisionen und Panzerkräfte dort noch nicht nachgelassen. Schwerste Artilleriefeuer bereitete jeweils die Kämpfe vor.

Eine dünne Schneedecke überzog den erst seit wenigen Tagen leicht gefrorenen Boden und ein grau verhangener Himmel erschwerte die Tätigkeit der Luftabwehrverbände. Schweres Artilleriefeuer, das sich zu größter Heftigkeit steigerte, ging dem Angriff der bolschewistischen Kampfgruppen voraus.

Am 17. Dezember mit zahlreichen Schützen-Divisionen, zwei Panzerkorps und Teilen eines Kavalleriekorps sowie mit selbständigen Panzerdurchbruchverbänden wiederholt an. Im wärmeren Ostschiffen und Höhenzüge wurde in harten Kämpfen gewonnen.

Als es Nacht wurde, unternahm der Feind einen neuen Versuch von Westen her in östlicher Richtung, die Rollbahn, das Rückgrat der deutschen Verteidigung unterbrechen und durch einen nach Norden und Süden eingedrehten Angriff zu operativen Erfolgen führen sollte.

Nach nordwestlich Rewel griff der Feind mit starker Panzerunterstützung weiterhin an. In den letzten drei Tagen wurden allein im Bereich eines Armeekorps 106 Sowjetpanzer abgeschossen.

Südlich Kirowograd warfen deutsche Truppen bolschewistische Kräfte, die am 18. Dezember an einer Stelle in die deutschen Linien eingebrochen waren, in erfolgreichem Gegenangriff zurück.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eichenlaubkreuzes an den 57-Sturmabführer Christian Iygen, Abteilungscommandeur in der 57. Panzer-Division „Das Lebe“, als 253. Soldaten, nach an Oberst L. R. Ernst Kohl, Führer, als 356. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Überprüfung des Atlantikwalles
Rommel aus Dänemark zurückgekehrt — Besprechungen mit Rundstedt
Generalfeldmarschall Rommel, der vom Führer den Auftrag erhielt, die Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa zu überprüfen, trat nach Abschluss seiner Besichtigung durch Dänemark im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Rundstedt ein.

Die Opferwilligkeit und Einsatzfreudigkeit dieser Kämpfer und Künstlerinnen fand ihre Anerkennung in der Verleihung von Kriegsverdienstkreuzen an eine Reihe von Kulturkämpfern, die sich im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung besondere Verdienste erworben haben.

Nach nördlich Kirowograd schützten zahlreiche sowjetische Borstige. Auch hier brachen eigene Gegenangriffe wichtiges Gelände in unsere Hand. In heftigen Kämpfen, Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer, konnten in der Zeit vom 14. bis 17. Dezember allein im Abschnitt eines Armeekorps 71 Sowjetpanzer, 12 Geschütze, 6 Flakgeschütze, 131 Pat. 7 Panzerbüchsen, 3 Sturmgeschütze und viele Handfeuerwaffen der Sowjets vernichtet werden.

Der Schwerpunkt der Kämpfe lag auch am 18. Dezember im Kampfraum von Rewel. Südlich Rewel halten die schweren Kanonen an. Trotz der ungeheuren Verluste, die den Bolschewiken

Durchbruchversuche gescheitert

Weiterer Bodengewinn bei Krowograd — Nordwestlich Nowel zunehmend heftige Kämpfe — Weiter hohe blutige Verluste der Sowjets

Das aus dem Führerhauptquartier, 19. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Brückenkopf von Cherson brachen wiederholte feindliche Angriffe im Abwehrkampf aller Waffen blutig zusammen. Im Raum von Krowograd konnten gestern alle Versuche der Sowjets, unsere Stellungen zu durchbrechen, vereitelt werden. Eigene Gegenangriffe schafften weiter Boden.

Südwestlich Sloboda ließ die Kampftätigkeit nach. Ein östlicher Einbruch wurde im Gegenstoß vereitelt. Erneute Versuche der Sowjets wurden durch wirksames Artilleriefireer vereitelt.

Südlich Nowel schloßen in harten Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes. Nordwestlich der Stadt greift er, von starken Panzerverbänden unterstützt, mit zunehmender Heftigkeit an. Unsere zuhause kämpfenden Truppen schossen hier 41 Sowjetpanzer ab und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu.

In diesen Kämpfen haben sich die nordwestliche 230. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Heintzrichs und die kommunistische 122. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schill besonders bewährt.

In der Zeit vom 18. bis 18. Dezember vernichtete die Luftwaffe 52 Sowjetflugzeuge. Zwei eigene Jagdgruppen werden vermisst.

Bei den Angriffskämpfen nordöstlich Sloboda am 8. und 10. Dezember zeichnete sich Leutnant Schumacher, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Er fand, an der Spitze seiner Kompanie vorkämpfend, den Heldentod.

Im Westabschnitt der Süditalienischen Front blieb es auch gestern ruhig. An der adriatischen Küste wurde ein wichtiges Höhenplateau von unseren Truppen zurückerobert. Gegenangriffe des Feindes wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Sicherungsschreie der Kriegsmarine und Bodluft eines Geleits schossen vor der westfranzösischen Küste drei angelegte feindliche Bombensinkzeuge ab.

Sechs Sowjet-U-Boote versenkt

Das aus dem Führerhauptquartier, 18. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen den Brückenkopf von Cherson setzten die Sowjets, von Panzern und Schlachtschiffen unterstützt, ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgeschlagen.

Bei Krowograd schloßen auch gestern zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen. Eigene Gegenangriffe brachten ihnen Widerstand der Sowjets und erreichten die gezielten Ziele. Dabei wurden 54 feindliche Panzer abgeschossen.

Unter dem Eindruck der in den Vortagen erlittenen hohen Verluste führte der Feind im Raum von Sloboda nur schwächere Angriffe. Durch wirksames Artilleriefire wurden Infanterie- und Panzeransammlungen zerstört.

Hartes Ringen in Süditalien

Alle feindliche Durchbruchversuche abgeschlagen

An der Süditalienischen Front blieben die Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner den ganzen 18. Dezember über an. Im rechten Flügel griffen die Nordamerikaner in dem dekmilitarisierten Raumraum an der Straße Rapallo-Caserta selbst in der Nacht wiederholt mit starken Stoßgruppen an. In diesem Brennpunkt waren die Männer des Kasseler Panzer-Grenadier-Regiments 16 eingesetzt, die sich verbissen und tapfer verteidigten und den Nordamerikanern bei ihren Angriffen und im Nachkampf hohe Verluste zufügten. Wenn der Überwältigung des Feindes dem Feinde überlassen werden mußte, so setzten sich die deutschen Verteidiger sofort auf dem nächsten Übergang wieder fest, so daß dann der beipfechteten Standhaftigkeit des Kasseler Regiments der Feind an keiner Stelle einen Durchbruch erzielen konnte.

Im Offizier wurden weitere Verluste der englischen 8. Armee, in Richtung Treviso durchzubringen, zerstört. Treviso ist ein kleiner Ort, etwa 10 Kilometer südwestlich der am Adriatischen Meer gelegenen Stadt Ortona. Durch wiederholte eigene Gegenangriffe gelang es nach erbitterten Kämpfen die Angriffe aufzuhalten und auch hier jeden Durchbruch zu verhindern.

Nach zweifelhafte Artillerievorbereitung berannte eine feindliche Kompanie dieser Tage an der Süditalienischen Front den Abschnitt eines Grenadier-Zuges. Als der Angriff nach einer Stunde im gutliegenden Feuer unserer Maschinengewehre und Granatwerfer, teils nach heftigen Nachkämpfen, abge-

brochen war, mußte sich der Feind unter Verlust von 50 Toten und Verwundeten in seine Ausgangsstellungen zurückziehen.

Zur gleichen Zeit führten an anderer Stelle zwei feindliche Kompanien unter dem Schutz künstlichen Nebels und von Artillerie unterstützt gegen die Höhenstellungen eines anderen Grenadierregiments. Obwohl unsere Maschinengewehre punktelos die Nebel jureten, gelang es dem Feind, auf Handgranatenwürfen heranzukommen. In diesem Ringen gegen die Übermacht fügten die Grenadiere dem Feind durch Handgranaten und Gewehrfeuer überaus schwere Verluste zu, so daß er sich schließlich im Schutze des künstlichen Nebels zurückziehen mußte. Während der Feind bei diesem Angriff etwa 100 Tote und Verwundete einbüßte, hatten die Grenadiere nur insgesamt acht Ausfälle.

Am linken Flügel der Süditalienischen Front fanden am 18. und 16. Dezember bei Ortona schwere Kämpfe statt. Nach tödlicher Artillerievorbereitung griff der Feind mit 20 Panzern und aufgesetzter Infanterie an. Einem Teil der Panzer gelang es, unsere Linien zu durchbrechen. Nach Abbruch von 20 Panzern wurde der Gegner wieder nach Osten zurückgeworfen. Der Feind wiederholte den ganzen Tag über seine Angriffe mit Panzern und Artillerieunterstützung, wobei fünf weitere Panzer von Bats vernichtet und fünf von der Artillerie bewegungsunfähig getroffen wurden, so daß die Engländer allein in diesem kleinen Abschnitt an einem Tage 20 Panzer verloren.

Wichtig kritischen Momenten mehrere Nachangriffe des Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. Im Gegenangriff wurde eine feindliche Einbruchsstelle beendet.

Südlich und nordwestlich Nowel tanzten die Sowjets nach gestern fast ohne Unterbrechung gegen unsere Stellungen an. Östliche Einbrüche wurden abgewehrt. In den westlichen und eroberten Kämpfen erlitten die Sowjets besonders hohe blutige Verluste. Eine Infanterie-Division wies allein in den beiden letzten Tagen 34 Angriffe ab, zerstört zahlreiche Bunkerstellungen und vernichtete 21 Panzer.

Im Finnlischen Meerbusen haben in den vergangenen Monaten Sicherungsverbände der Kriegsmarine sechs feindliche U-Boote, die versunken, in die Ostsee durchzubringen, vereitelt. Außerdem ist mit dem Verlust anderer feindlicher U-Boote durch Minenfelder zu rechnen. In den andauernden Kämpfen wurden weitere feindliche Boote beschädigt.

Über 40 Terror-Bomber vernichtet

Die im Wehrmachtbericht vom 17. Dezember gemeldeten Abschüsse britisch-nordamerikanischer Bomber bei den Terrorangriffen auf Wohngebiete nordwestdeutscher Ortschaften und die Reichshauptstadt haben sich nach bisherigen Feststellungen auf über 40 erhöht. Weiter ist auch bereits die Zerstörung eines viermotorigen britischen Bombers, der von der deutschen Abwehr beschossen worden war, bei einer in Schweden veranfahten Untersuchung bekannt geworden. Mit einer Erhöhung der Abschüsse kann um so mehr gerechnet werden, als nach zusätzlich zahlreiche beschossene Maschinen in die See gestürzt oder bei der Landung auf britischen Flugplätzen zerstört worden sind. Die Schätzung, daß die Briten und Nordamerikaner bei ihren Terrorangriffen im Laufe des 18. Dezember insgesamt mindestens 400 Mann liegenden Personals verloren haben, ist daher eher noch zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Der Abschussverlust unserer Tag- und Nachtjäger und der Flak ist namentlich deshalb beachtlich, weil die Weiterlage den Einsatz der Luftabwehrkräfte weitgehend beeinträchtigt. So ist die Leistung einer einzigen Jagdgruppe, die allein ein viermotoriger Bomber zum Absturz brachte, besonders hoch zu veranschlagen. Aus den Werten britischer Maschinen, die in den Abendstunden Berlin anfliegen, schloß der Nachtjäger Oberleutnant Schmauser innerhalb von 45 Minuten vier Großbomber heraus. Ehrenlaubträger Major zur Lippe-Weiskensfeld konnte den Abschuss von zwei weiteren viermotorigen Bombern melden, die gleichfalls brennend zur Erde stürzten, bevor sie noch ihre Bombenlast abwerfen konnten.

Nationalsozialistische Deutschland kapituliert, kann man den Nationalsozialismus und mit ihm „Kraft durch Freude“ vernichten. Eine revolutionäre junge Idee hat immer mehr Lebenskraft, als eine jahrhundertlange abgestandene alte Welt. Das beweisen: 1. Die kämpfende Front. Wie könnte sonst der deutsche Soldat der Übermacht unserer Feinde an Material und Menschen standhalten. Jedoch er hält nicht nur die Front im Osten und in Italien, er greift sogar immer wieder an. Weshalb? Weil der Deutsche hinter der aufgehängten Fahne der Revolution marschieren und weiß, wofür er kämpft. Für ein Deutschland der Kraft, die mit uns Freude und Kultur schöpft.

2. Die arbeitende Heimat. Der deutsche Arbeiter verachtet keine Leistung, er arbeitet an allem denkend, rätend und tadelt mit, weil der Nationalsozialismus als einzige Bewegung das gedaan hat, was es verspricht und in knapp sechs Jahren mehr an sozialistischen Errungenschaften vollbracht, als vorher das Deutschland der Vergangenheit und mit ihm die Gewerkschaften in 80 Jahren. Während in Deutschland mit der arbeitslosen trauerte Sohn unseres Staates und Trägers der nationalsozialistischen Revolution ist, weil er auch weiß, wofür er kämpft und arbeitet, brechen in England die Streiks nicht mehr ab. Dort stellen die schon einmal von Churchill und seiner Blutsauger-Squade terrorisierten Arbeiter die immer wiederkehrende Frage: „Was wird mit uns nach dem Kriege?“ Vielleicht bekommen sie dann nicht einmal ihren KdF-Urlaub, einen schlechten Kartoffelschnaps.

Unsere Gegner versuchen nun eine fälschliche Nachahmung anzustellen. Welche Kraft doch in unserer revolutionären Ideenwelt liegt, daß Liberalismus und Bolschewismus in Angst greifen, wenn ihre Dämonen mit uns in Berührung kommen! Ichloß Dr. Ley, die deutschen Soldaten, die in fremde Länder einmarschieren, sind aber unter ihren persönlichen Einbrüchen erst recht beste Nationalsozialisten geworden. Sie vertreten die Welt der Vernunft, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Schönheit, der Gesundheit und der herrlichen Kultur: die Welt von „Kraft durch Freude“!

In dem lebhaften Beifall, der den Worten Dr. Ley folgte lag zugleich der Dank, den die germanische Nation dem Schöpfer der Welt „Kraft durch Freude“ entgegenbringt.

Reichsleiter Dr. Ley hat aus Anlaß der Jubiläumsfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die sozialistischen Leistungen unserer NS-Gemeinschaft haben nicht zuletzt unserem Volk die ungeheuren lebenserhaltenden Kräfte gegeben, mit denen es das gegenwärtige gigantische Ringen siegreich bestehen wird. „Kraft durch Freude“ ist eine ihrer Schöpfungen, mein Führer, die die Schönheiten des Lebens und der Kultur allen deutschen Schaffenden öffnet und damit insbesondere den deutschen Arbeiter von seiner einseitigen Entrechtung befreit. Das Wirken von KdF ist gerade jetzt im Kriege noch größer geworden; mit der kulturellen Truppenbetreuung dehnt sie sich über fast ganz Europa aus. In der Heimat erfahren insbesondere die Volksgenossen in den Kulturgebieten, welche heilsame Wirkung das Wirken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in den härtesten Tagen für sie bedeutet.“

Der Führer hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Lieber Parteigenosse Dr. Ley!

Für die Grüße, die Sie mir von der Gedenkfeier des zehnjährigen Bestehens unseres großen Sozialwerkes „Kraft durch Freude“ übermittelt haben, spreche ich Ihnen als dessen Schöpfer und Gestalter meinen besonderen Dank aus. Ich würdige hierbei mit großer Anerkennung die vorbildlichen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesen zehn Jahren auf sozialem und kulturellem Gebiet für das schaffende deutsche Volk. Ich bin überzeugt, daß Sie und Ihre Mitarbeiter auch künftig die mit den schweren Kriegsaufgaben gestiegene Arbeit mit der gleichen Hingabe und Tapferkeit bewältigen werden.“

Bruststein der Treue

Wichtige Beschlüsse des Italienischen Ministerrats — Tagung unter dem Vorsitz des Duce

Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Duce und der Teilnahme sämtlicher Ministerratsmitglieder und des Parteisekretärs, Minister Papolini, mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt.

Die gesetzgebende Versammlung, die die Verfassung der Nationalen Sozialrepublik endgültig festlegen und die föderalistische Nationalrepublik proklamieren soll, wird einberufen, sobald die Italienische Sozialistische Republik ihren Platz im Kampf wieder eingenommen hat.

Der Ministerrat beschloß die Aufhebung der Amnestie des ehemaligen Königs und der Mitglieder des ehemaligen regierenden Königsstaates.

Die Republikanische Nationalgarde löst sich aus der föderalistischen Militär- und Carabinieri-Korps und der Militär-Polizei zusammen und bildet eine geschlossene Einheit unter einer einheitlichen, verantwortlichen Führung.

Um der italienischen Marine nach dem Übergang der Flotte zum Feind am 8. September die Möglichkeit eines neuen Einsatzes zu geben, wird ein Marine-Infanterie-Korps gebildet.

Der Ministerrat beschloß, der Familie des während der Babogio-Periode ermordeten früheren Parteisekretärs und Trägers der Goldenen Tapferkeitsmedaille, Ottore Matti, eine lebenslange Rente auszusprechen.

Der Generalsekretär der Sozialistischen Republik, Parteisekretär Papolini, trat am Sonntag in Genua ein, um den dortigen Parteigenossen zu inspizieren. Vor den versammelten Parteigenossen sprach Papolini über den kommenden Einsatz der Italienischen Nation im Kampf an der Seite des deutschen Verbündeten, den er als einen Bruststein für die Treue jedes einzelnen Parteigenossen bezeichnete.

Nord an Italienern

Die feige Mordtat der NSW-Gangster-Regierung bei Bari

Am Samstag des Dreimächtepakt war — nach einer Meldung des römischen Rundfunks — von der anglo-amerikanischen Militärpolitik im besetzten Italienischen Gebiet eine wilde Renschlagung auf die Italiener veranlaßt worden, die die Ansprüche des Duce an das Italienische Volk am Rundfunk abzuheben verstanden. Unter anderem war eine Gruppe von 20 Personen, die in dem Hotel Santa Spirito bei Bari um des Rundfunkstrahl verammelt war, von einer farbigen Volksempfängergruppe gebunden und im Hof zusammengeschnitten worden, wo sie dann kurzerhand erschossen wurde.

Der Sender der Babogio-Regierung in Bari hat die Meldung des römischen Rundfunks sehr aufgeregt und bemerkt dazu nämlich, daß man in Rom offenbar nur die Tötung von Zivilpersonen durch Weiße als formgerecht empfinde, während die Erschießung durch farbige Soldaten als Rassenhiebe betrachtet werde.

Abgesehen von der Scheußlichkeit der Gesinnung, die aus dieser jenseitigen Erklärung des Babogio-hörigen Senders spricht, — wie der römische Rundfunk hierzu bemerkt — ist zu bedenken, daß der Rundfunk in Bari gewonnen ist den feigen Mord der amerikanischen Gangster-Regierung an mehreren Zivilisten zu vermeiden.

Neues Abkommen mit Bulgarien

Der deutsche und der bulgarische Regierungsausschuss haben am Samstag ihre achte gemeinsame Tagung in Sofia beendet. Die Verhandlungen, die in dem traditionellen Geist der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft geführt wurden, brachten eine umfassende Einigung in sämtlichen die beiden Völkern betreuenden Fragen. Das Abkommen läuft bis zum 31. September 1944. Die Verhandlungen wurden beiderseits von Ministerpräsident Dr. Burbanck, bulgarischerseits von dem Obersten Staatsrat Dr. Krawtschew, bulgarischerseits von dem Ober-

Der „Heilige Berg“ der Albaner bezwungen

Eine heroische Leistung unserer Gebirgsjäger

Im Verlauf der erfolgreichen Säuberungsunternehmen gegen kommunistische Banden auf dem Balkan bezwangen diese Tage deutsche Gebirgsjäger den 2500 Meter hohen „Heiligen Berg“ der Albaner. Nach anstrengendem Aufstieg durch das Bergmassiv des Tomori gingen die Stoßgruppen oberhalb der Schneegrenze vor und vollbrachten damit eine besonders hochalpine Leistung. Den letzten Teil des Aufstieges übernahm eine Gruppe deutscher Gebirgsjäger, die in ihrer alpenländischen Heimat Bergführer sind. Mit Seil und Haken wurden auch die letzten letzten Felswände überwunden. Seit diesem Tage weht auf dem Gipfel des Tomori die Reichsflagge.

Die Besetzung des 2500 Meter hohen albanischen Bergmassivs durch unsere Jäger reiht sich würdig an die bisherigen Leistungen der deutschen Gebirgsjäger auf dem Balkan und im Kaukasus an.

Die Vernichtung der kommunistischen Banden im gefährlichsten Gebirgsgebiet von Serajewo wurde auch in den vergangenen Tagen mit Erfolg weitergeführt. Allein in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember wurden 2196 tote Banditen getötet und 3341 Gefangene gemacht. 106 Geschütze und zahlreiche Lastkraftwagen, Pferde und Transporter wurden erbeutet. Die Säuberungsaktionen werden weiter.

„Beneich hat das Recht verloren“

Kommunistische Kumbgebung der Slowakischen Volkspartei in Silein

In Silein traten am Samstag die Vertrauensmänner der Slowakischen Volkspartei zu einer Kundgebung anlässlich der 25jährigen Bestehens der Partei zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Tiso. Er betonte in seiner Ansprache, daß die Slowakische Volkspartei keine politische Kampforganisation sei, sondern eine einzige Partei, die die slowakische Nation im politischen Sinne darstelle. Sie vertrete den Grundgedanken: „Das Interesse der Nation steht an erster Stelle.“

Zur Außenpolitik betonte der Staatspräsident, die Slowakei sei ein aktives Mitglied der europäischen Gemeinschaft und werde auch weiterhin den unerschütterlichen Kampf gegen den Bolschewismus führen und mit allen Kräften der deutschen Nation treu zur Seite stehen, daß der Friede und damit die Ruhe auch für die kleinen Nationen in Europa gesichert sind.

Dr. Tiso beurteilte die Nachschichten des Verräters Beneisch und stellte nachdrücklich fest, daß der einstige Republikant der Slowakei die selbständige slowakische Staat sei. Er er-

nannte jenseitig: „Die slowakische Nation ist frei, wird sind mit diesem Staat zufrieden und werden sich ihn auch in Zukunft weiterkämpfen und arbeiten, damit die Freiheit der slowakischen Nation für alle Ewigkeit gesichert bleibt.“

Im Namen der slowakischen Regierung übermittelte Staatsminister Nach die herzlichsten Grüße und erklärte unter dem Beistand der Versammlung: „Beneisch hat das Recht verloren.“

Im Namen des slowakischen Volkes zu sprechen. Wir wollen frei leben und wir werden gegen den Bolschewismus als den Erzfeind der kleinen Völker bis zum Siege kämpfen.“

Thedische Liga gegen den Bolschewismus

In Prag wurde von führenden Persönlichkeiten zahlreicher Thedischer Berufsorganisationen und Verbände eine Thedische Liga gegen den Bolschewismus gegründet. Die Liga ruft das Thedische Volk auf, in diesen historischen Stunden Europas wie ein Mann zu der stolischen Kumbgebung seines Staatspräsidenten Dr. Hacha und der Protektoratsregierung zu stehen, die gegen den von Beneich vollzogenen Verrat des Thedischen Volkes an den Bolschewismus erlassen wurde.

Neue schwere japanische Schläge

Gegen amerikanische Landungsflotte bei der Insel Neu-Britannien

Auf der Insel Neu-Britannien (Neu-Guinea) landeten am 15. Dezember nordamerikanische Streitkräfte. Japanische Besatzungstruppen griffen diese Streitkräfte in der Nähe von Kap Marcus an und legten die schweren Kämpfe mit einem Teil dieser Streitkräfte fort.

Marine-Luftstreitkräfte, die das Kap Marcus nähernde feindliche Geleit ausmachten, griffen es, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, in den Gewässern bei Kap Marcus an und haben ihm seit dieser Zeit wiederholt schwere Schläge beibringt. Insgesamt wurden vor der Landung und vollbeladen mit Truppen versenkt: ein großer Transporter, vier kleine Transporter, fünf große und mehr als 50 andere Landungsboote. Schwere beschädigt wurden, ebenfalls vor der Landung und mit Truppen beladen: ein großer Kreuzer (wahrscheinlich geunken), fünf Transporter, vier große und zahlreiche weitere Landungsboote.

13 Feindflugzeuge wurden dabei abgeschossen, während zehn japanische Flugzeuge verloren gingen.

Welter meldet das Kaiserliche Hauptquartier, daß Marine-Luftstreitkräfte von ungefähr 40 feindlichen Flugzeugen, die versuchten, Kap Marcus am Morgen des 17. Dezember anzugreifen, 18 Maschinen abschossen. Dabei töteten zwei japanische Flugzeuger verlorengegangen.

Sonnenaufgang 8.08 Uhr, Sonnenuntergang 18.47 Uhr.

Wochenaufgang — Monduntergang 12.43 Uhr.

Gedenktag: 1882: Katharina (Käthe) Luther, geb. v. Rosa, Maria Luthers Frau, gest. — 1889: Der Schriftsteller Ferdinand von Schiller, geb. — 1921: Der Generaloberst Hans Hartwig v. Beseler, geb. — 1924: Adolf Hitler aus der Gefangenschaft entlassen — 1931: Der Vorkriegsminister Graf Kollmann gest. — 1934: Gefech bei Wehr heimtücklicher Angriffe auf Stettin und Berlin. — 1937: Der Herrführer des Weltkrieges General Erich Ludendorff gest.

Weihnachtsmärkte der SA eröffnet

Ansprache von Reichsjugendführer Armann

Nach monatelanger Arbeit und Werten der Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend gelangten die geistlichen Spielzeuge für die deutschen Kinder am Samstag auf den Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend zum Verkauf. Die Eröffnung dieser Weihnachtsmärkte wußten wir im Vorjahr und in Anwesenheit des Reichsjugendführers für das Winterhilfswerk, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, Reichsjugendführer K z a n n, der in seiner Eröffnungsansprache zum Ausdruck brachte, daß die Hitler-Jugend dieses gewaltigen Spielzeugwerk als Pflichtaufgabe ihres Kriegseinsatzes in Wochen und Monaten errichtet habe, das ihr mehr und mehr zu einer Sache des Herzens geworden sei. Dieses Gemeinschaftsleistungswerk der Hitler-Jugend, mit dem zu Gunsten der Kriegsproduktion die eigene Kraft der Jugend eines Industriezweiges ausgenutzt werden konnte, sei ein erneuter Beweis dafür, daß in Deutschland stets das Unmögliche Scheinende doch möglich gemacht werde. Das Spielzeugwerk der SA habe, wie Armann weiter erklärte, inzwischen eine gewaltige Ausdehnung durch die Mitwirkung der Betriebe, der Soldaten und der Frauen erfahren. Die höchste Anerkennung sei für alle Mitwirkenden das frohe Schreien aus den Augen der deutschen Kinder. Abschließend stellte Armann fest, daß mit den Weihnachtsmärkten die Jugend ihren Dank an die deutschen Eltern zum Ausdruck bringe für das Vertrauen und das Verständnis, das sie ihr und ihrer Arbeit in dem zurückliegenden Kriegsjahr entgegengebracht habe.

Mit der Durchführung der Weihnachtsmärkte hat die Jugend also erneut einen Beweis für ihre durch keine noch so terroristische Maßnahme unserer Feinde zu brechende Moral geliefert.

Um die zum Weihnachtsfest von der Front heimkehrenden Soldaten nicht auszuschließen, hat die Hitler-Jugend auf den Bahnhöfen der Heimkehrer ebenfalls Verkaufsstellen eingerichtet.

Bedeutungsvolle Änderungen

des Versorgungs- und Sozialversicherungsrechtes

Bei Dienst- und Arbeitsunfällen standen den Verletzten oder ihren Hinterbliebenen neben den Leistungen der Unfallversicherung des Sozialversicherungsrechtes bisher Schadenerschaftsprüfung gegen öffentliche Verwaltungen oder gegen Unternehmer grundsätzlich nicht zu. Diese Beschränkung hat bei Unfällen, die sich bei der Teilnahme an allgemeinen Verkehrsmitteln ereignen, häufig dazu geführt, daß die Geschädigten trotz der Versorgungs- oder Versicherungsleistungen schlechter gestellt waren als andere Verkehrsteilnehmer, die Schadenerschaftsprüfung geltend machen durften.

Dieses Ergebnis konnte nicht befriedigen. Deshalb hat die Reichsregierung durch das am 7. Dezember 1943 beschlossene, im RGGZ Teil I S. 674 veröffentlichte Gesetz über die erweiterte Zulassung von Schadenerschaftsprüfung bei Dienst- und Arbeitsunfällen den Schutz der Verletzten und ihrer Hinterbliebenen gegenüber der bisherigen Rechtslage vergrößert.

Am Mittelpunkt des neuen Gesetzes stehen Dienst- und Arbeitsunfälle, die bei der Teilnahme an allgemeinen Verkehrsmitteln entstanden sind. In diesen Fällen können den Verletzten (Verletzte) und ihren Hinterbliebenen nunmehr Schadenerschaftsprüfung gegen öffentliche Verwaltungen oder ihre Dienstkräfte auf dem Gebiet des Sozialversicherungsrechtes, gegen den Unternehmer oder ihn gleichgestellte auch dann geltend machen, wenn die Ansprüche nach den Vorschriften des Versorgungs- und Sozialversicherungsrechtes bisher ausgeschlossen waren. Die Versorgungs- oder Sozialversicherungsleistungen werden auf den Schadenerschaftsprüfung angerechnet.

Das neue Gesetz gilt rückwirkend für Unfälle, die seit dem 2. August 1939 eingetreten sind. Selbst wenn ein rechtssträfliches Urteil auf Grund der bisherigen Vorschriften ergangen ist, kann der Berechtigte sich auf das neue Gesetz berufen. Ebenso schließt Vergleich, die in der Zwischenzeit geschlossen sind, den Berechtigten von den Vorteilen der neuen Regelung nicht aus.

Gefundene Lebensmittelkarten vor dem Eigentümer zurückgeben

Das Reichsgericht hat in einem Einzelfall entschieden, daß derjenige, der Lebensmittelkarten findet und sie nicht dem aus der Aufsicht ersichtlichen Eigentümer oder einem Hundehalter abliefern, sondern sich auf die fremden Karten bezugsberechtigende Waren zu beschaffen sucht, sich eines Kriegsverratsverdachts schuldig macht.

Stadt Neuenburg

Hitler-Jugend bei der Arbeit. Der vergangene Samstag und Sonntag fand ganz im Zeichen der Weihnachts-Sammlung der Hitler-Jugend, Wimpfe und Jungmädel beherbergt mit ihren Sammelbüchern am Samstag das Straßenbild und waren voll Begeisterung bei der Sache. Mancher Heldische wanderte in die Bäume und hinterließ im Gesicht unserer jungen Sammler ein fremdes Strahlen. Der Sonntag galt dem Verkauf der von unseren Jungen und Mädels in ihrer Freizeit gefertigten Spielzeuge. Wie schon in der vergangenen Woche unsere Kleinsten mit leuchtend erwartenden Augen vor den Spielzeugen im Schaufenster standen, so laubten die Weihnachtsgaben auch einen schnellen Absatz. Wenn wir auch im Winterkriegsjahr leben und vieles mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, hat es sich die deutsche Jugend auch in diesem Jahr nicht nehmen lassen, unseren Jüngsten eine Weihnachtsgabe zu bereiten. Es sei auch auf diesem Wege nochmals allen benennigen Handwerkern und Betriebsführern gedankt, die hier tatkräftig mitgewirkt haben.

Winters-Anfang sieht im Kalender. Nun ist er mit vollem Recht Regent im Lande, und wir dürfen ihm eigentlich Kälte, Schnee und Eis nicht überhaken. Unsere Abwehr feiern am 21. Dezember das Julefest als Fest der Sonnenwende. Winters-Anfang und Sonnenwende, ist es nicht loben, daß am Anfang des Winters (wenigstens des kalendermäßigen) zugleich auch der Beginn neuer Zeiten, da die Tage wieder länger werden, da es wieder bergauf geht im Sonnenjahr. Wer den Winter als ein Ziel empfindet im Wechsel der Jahreszeiten, kann nun schon wieder froher vorkraftschonen, nachdem der längste Tag überstanden ist. So ist es im Leben wohl überhaupt: Wo Schatten ist, dort liegt auch wieder die Hoffnung, Sonnenwende. In unserem Geiste kammen die Feuert auf, die alles Vorwärt und Kräfte und Liebe und Freude in uns zu Weisheit und Stand verbrannten, und im Anfang des Winters wird neues Frühjahrshoffen geboren.

Die Pflicht ruft... auch zu Weihnachten. Was viele können Weihnachten nicht in ihrem Familienkreis feiern. Bei Eltern und Best bedeutet das Fest Anspannung aller Kräfte. Polizei und Feuerwehr sind alarmbereit und können nicht feiern. Der Arzt muß mitten aus der Besorgung heraus zu helfen, und wenn es einem kleinen Erdensinger geht, sich für seine Ankunft just den Weihnachtabend herauszufinden, wachet die Bedenken am Bett der Mutter. In der Stadt fahren die Straßenbahnen, der Bus hält seinen Fahrplan ein. Im Operationsaal des Krankenhauses ist Licht. Im Elektrizitäts- und Gaswerk hat einer Dienst. Im Fernsprecher meldet sich wie immer „des Fräulein“, und mancher Umstand erfordert auch rasche Hilfe des Handwerkers. — Sie alle schaffen unabhängig im Dienst der Gemeinwohl. Sie fehlen am Weihnachtbaum, wenn wir in den Mann seiner Winter bilden. Aber dankbar zu gedenken, ist und schöne Pflicht. — Den Millionen aber der Tapieren drängen fliegen in besser Dankbarkeit unsere Gedanken und Wünsche zu; denn sie sind es, die die Heimat schirmen und auf sich nehmen müssen die Trennung von ihren Lieben am schönen deutschen Tag der Familie.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Rührer hat den Regierungsrat an der Pädagogisch-Technischen Hochschule in Berlin, Dozent Dr. Heinz Kerker, zum ao. Professor auf das in Tübingen errichtete planmäßige Extraordinariat für angeordnete Physik ernannt.

Furchardi, K. Ludwig. (Töblich verunglückt.) Der bei der Firma Louis Schweizer beschäftigte Kontrollist Bauer fuhrte bei der Arbeit zu unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog, denen er bald daran erlag.

Ulm a. D. (Inflammasch.) Auf der Kreuzung Eslinger- und Magirusstraße riefen zwei Lastkraftwagen zusammen. Dabei erlitt ein Fahrer Verletzungen, während das Fahrzeug schwerbeschädigt abgefedert werden mußte.

Herrlingen, Kr. Ulm. (Schwerer Unfall im Steinbruch.) Im Steinbruch bei Krugg wurde der Steinbrecher Johannes Red aus Herrlingen mit Steinen, die sich losgelöst hatten, in die Tiefe gerissen. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus nach Blaubeuren eingeliefert werden.

Kas Bayern. (Tragischer Tod eines Säuglings.) Das sechs Monate alte Töchterchen des Ehepaars Graf aus Engedorf bekam ein Stück Draht zu fassen, das ihm sein kleiner Bruder ins Bett gelegt hatte. Das Kind verschluckte den Draht und mußte zur Operation in ein Krankenhaus gebracht werden. Das Drahtstück hatte aber bereits die Eingeweide durchbohrt, so daß das Kind nach kurzer Zeit starb.

Kas Baden. (Töbliche Unfälle.) Auf der Treppe stürzte die 38 Jahre alte Katharina Wischoff aus Bischofszell, Kr. Brunsal, so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt, der zu ihrem Tode führte. — In einer Straßenzugung in Freiburg i. Br. überfuhr ein Radfahrer eine 61 Jahre alte Anhalterin des Stif-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.30 Uhr bis morgen früh 7.48 Uhr
Mondaufgang 0.18 Uhr Monduntergang 12.07 Uhr

St. Ursula. In den erlittenen Verletzungen ist die Verunglückte bald darauf gestorben. Ebenfalls in Freiburg wurde ein acht Jahre alter Knabe von einem Lastkraftwagen erlitten und schwer verletzt. In der Klinik ist der Junge dann kurz Zeit später seinen Verletzungen erlegen.

Verkauf von Weihnachtskerzen

Der Bedarf an Kerzen ist aus naheliegenden Gründen zur Zeit besonders groß. In erster Linie gilt es, die Front und solche stützgebundenen Gebiete, in denen die normale Lichtversorgung gehindert ist, zu versorgen. Weihnachtskerzen werden daher in diesem Jahr nur an Handhaltungen mit Kindern in den am schwersten vom feindlichen Luftterror getroffenen Orten ausgedreht. In diesen Orten ergeben über den Verkauf von Weihnachtskerzen besonders Befürchtungen.

Auf Arbeitsverweigerung steht schwere Strafe

Kottweil, 19. Dez. Der in Wilsch, Kr. Kottweil, wohnhafte 57 Jahre alte ledige Gärtner Johann Ruf wurde wegen Arbeitsverweigerung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der erkrankte, auch mit Nachtarbeit, vorkraftschone Angelegte war vom Arbeitsamt Kottweil zur Dienstleistung bei einem Betrieb im Kreis Kottweil dienstverpflichtet worden. Am dem Tag aber, da er dort seinen Dienst hätte antreten sollen, fuhr er zur Erledigung dringender privater Geschäfte nach Fellbach. Erst einige Tage später fuhr er nach Wilsch zurück, ohne sich aber die Mühe zu machen, den Betrieb, für den er verpflichtet war, über seine Reise und Rückkunft zu unterrichten.

Ein Schwein, das kein Glück brachte

Ein Mann aus Bergabern fuhr kürzlich auf ein Dorf, um ein Schwein zu kaufen. Wie das üblich ist, wurde der Kauf anschließend durch diverse Schoppen gefeiert. Das war wohl dann auch die Ursache, daß das Schwein auf dem Wege nicht so verhalten wurde, wie es notwendig gewesen wäre. Jedenfalls mußte der Käufer bei seiner Ankunft in Bergabern feststellen, daß die Sau sich aus der Kiste, in der sie sich befand, befreit hatte. Er setzte sich sofort auf sein Fahrrad und konnte das Vorfinden auch wieder mit Hilfe einiger Bauern auf der Landstraße einfangen. Als er wieder heimkam, hatte sich ein neues Unglück ereignet. Die Frau des Käufers war durch einen Fehltritt wohl infolge der Aufregung in die Abortgrube gefallen, so daß er sie aus dieser übel duftenden Flüssigkeit unter Schwierigkeiten herausziehen mußte.

Der Vater als Nikolaus

Ein Bernburger Einwohner war gerade zum Abend des Nikolaustages von der Ostfront in Urlaub gekommen. Wie er seine Familie aufsuchte, legte er sich bei Bekannten entsprechende Bekleidung an und spielte den Nikolaus. Auch die Frau erkannte ihren Mann nicht. Selbst als er allerlei schöne Sachen als Gabe für „aufs Hüftung“ auspackte, glaubte sie noch immer, daß es sich um einen Bekannten handelte. Wie groß die Freude der Frau und der beiden Kinder war, als der Nikolaus sich zu erkennen gab, kann man sich vorstellen.

Kriegsverordnung zur Vermeidung von Arbeitsverweigerern. Damit die Rückgangsbekämpfung und vor allem die neu in die Rückgangsbekämpfung einberufenen Frauen auch eine wesentlichen Arbeitsleistung erbringen können, hat die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie angeordnet, daß vom 14. November 1943 ab 10 a. B. der Stoffe, die für Berufskleidung und Bekleidungsgegenstände für Arbeiter einer besonderen Arbeitsleistung verwendet werden müssen, zu dieser Arbeitsleistung gehören Knopfmittel, Schweißmittel und Schließmittel. Die neue Arbeitsleistung hat den Vorzug, daß sie punktblinder ist als die bisher hergestellten Arbeitsmittel und -Schärfen. Die neue Arbeitsleistung, die selbstverständlich erst nach einer Ueberprüfung zur Verfügung gestellt wird, trägt zur Rationalisierung für den Einzelhandel das Zeichen R.

Neue Vorschriften über Gemüß- und Kartoffelmisch. Im Reichsmittelverteilungs- und Preisbehördenamt des Innern Nr. 48 vom 1. Dezember 1943 ist ein Erlass des Reichsmittelverteilungs- und Preisbehördenamtes hinsichtlich der Herstellung von Gemüß- und Kartoffelmisch hergegeben. Gemüßmischungen mit Gemüßzusatz, die im Lebensmittelhandel hergestellt werden, können entweder durch einen deutlich sichtbaren, über die ganze Länge laufenden Strich oder durch einen Querschnitt von mindestens 4 Millimeter Breite, der 2 bis 3 Zentimeter unterhalb der Abdeck- oder Abziehfläche anzuordnen ist, in blauer oder violetter Farbe gekennzeichnet werden. Werden diese Gemüßmischungen im Lebensmittelhandel hergestellt, so sind sie stets durch einen Längsstreifen von 2 bis 3 Millimeter in blauer oder violetter Farbe zu kennzeichnen. Für Fleischmischungen (Blutmischungen) sind die Lebensmittel mit Kartoffelmisch, ferner für Jagdwurst (Wurstmisch) mit Gemüßzusatz ist zur Kennzeichnung ein über die ganze Länge der Wurst verlaufender Längsstreifen von blauer oder violetter Farbe in etwa 1 Zentimeter Breite zu verwenden.

Die rächende Liebe

Roman von Anna Kayser.

Arbeitsrechtsratung Verlag R. Schwingsenlein München

2. Fortsetzung

Kochbuch verboten

Zu den letzten Ostern war es Karl gelungen, für die überdreißig Kinder von Waldhorn eine Schule zu bauen. Ein Freund empfahl ihm den jungen Lehrer von der städtischen Hiltfsschule. Er erlebte, daß er keinen Festgriff bekam hatte. Der junge Mann bewährte sich als ein tüchtiger und lebenserfahrener Erzieher. Nun galt es, die bescheidene Behausung für ihn zu bekommen. Kurt Vater war Mitglied des Magistrates. Eine Empfehlung von ihm würde Franz Palmers die Anstellung sichern.

Am Tage nach Ostern Waldhorns Heimkehr sahen Frau Adelheid und Ilse mit Handarbeitern unter dem großen roten Sonnenschein auf dem Ballon. Da sahen sie einen jungen Mann mit ruhigen, schlaffen Schritten die Umnähe herabkommen und die Augenblicke hinauf zu den Werkstätten steigen. Die Kolonisten Steinrath-Gilde waren nur durch eine grüne, hohe Dampfwand von Waldhorns und Garten getrennt.

„Wanna, ichau rath, das ist er!“ rief Ilse lebhaft und sprang auf, an das Gellände.

„Wer?“

„Dein künftiger Schwiegersohn. Ein prima Kerl, wahrhaftig! Würde deine Kinnke noch frei, sie würde ihn der Großen abgeben. Ob er schon die Pama um sie anhalten will?“

„Petu dich nicht so kindisch!“ schalt Frau Adelheid streng. Sie sah nicht von ihrer Heilerarbeit auf, aber Ilse sah, wie ihre Hände unflüchtig die Rede wählten und wie sich ihr Mund halb wehrte. So schwieg sie auch.

Im Besonderen stand Franz Palmers vor dem Chef des Werkes Steinrath. Er wählte sich bräunlich vor dem hochgewachsenen, breitschulterigen Mann mit dem markanten Gesicht, in dem jeder Zug nachbemerkte Entschlossenheit war.

Steinrath machte eine Handbewegung zu einem Stuhl, dem schillingen Schreibisch gewandert, und schrieb erst ruhig ein Stenogramm zu Ende. Dann legte er Blatt und Feder beiseite und sah sich den Besucher näher an.

Palmers stand auf und überreichte mit feinem Kamen eine Empfehlung von Dr. Karl Steinrath im Waldhorn.

Der Stadtmann nicht und sah ihn lange an — und riefte an seiner goldenen Brille. Seine Augen wurden immer größer, die Pupillen dunkel, sie saugten an ihm fest. Er atmete tief an und kam zu ihm so nahe, daß er seinen Atem fühlte, legte seine beiden Hände auf sein Schultern und fragte raub:

„Wo sind Sie her?“

„Aus einem kleinen Bergdorf, an die hundert Kilometer weit von hier — Nonenwald.“

„Haben Sie noch Eltern?“

„Nur die Mutter. Mein Vater starb vor meiner Geburt.“

„Wie hieß Ihre Mutter?“

„Therese Wirtler.“

„Woher ist sie?“

„Aus einem kleinen Bergdorf, Kobfeld. Sie ist aber früh von daheim weggegangen. Nur eine jüngere Schwester war noch bei ihrem Vater, bis er starb. Sie ist später zu uns gekommen.“

„Wie hieß sie?“ fragte Steinrath aus chemischer Spannung.

„Ulke.“

Steinrath fragte eine Weile nichts. Palmers wurde es seltsam unter seinem verspannten, fast wachen Blick der großen Augen, von denen er nicht hätte lassen können, ob sie grau oder braun oder schwarz seien. Er reichte dem Stadtmann keine Zeugnisse und einen Brief von seinem Sohne.

Steinrath fuhr traurig mit dem Handrücken über seine Stirn, als wolle er Unwirkliches wegschleudern und fragte nach Einzelheiten. Nur eine leise Unruhe bei seiner Hand mit dem elmsamen Goldreißer verriet noch seine kühle Erregung.

Er prüfte lange und mit stichtlicher Zufriedenheit die Zeugnisse, las die Empfehlung von seinem Sohne und fragte Palmers in geschäftlichem, aber gütigen Tone, er werde ihm baldigt Nachricht geben, er könne aber so gut wie sicher mit keiner Anstellung an der Waldhornschule rechnen.

Palmers dankte und stand auf. Steinrath kam um den Schreibtisch herum zu ihm, reichte ihm die Hand und hielt sie ein paar Augenblicke fest. Wieder fühlte Palmers den dunkel-erleuchteten Blick der großen Augen auf sich halten. Dann lehnte Steinrath sich ohne ein Wort um und Palmers ging.

Steinrath laufte seinem leisen Schritt nach, bis die Haustür hinter ihm zuschlug. Er sah der hohen, schlanke Gehalt nach, bis sie in der Umnähe gen Waldhorn verschwand.

Arbeiten konnte er nicht mehr, er klappete die Bücher zu und ließ sich in den Fensterstuhl fallen.

Seine sich aufgedrehte Phantasie fragte ihn in längst verlassene Bergangsbreiten. Die kalten Wände und harten Zahlen veran-

ein grünes Tal tauchte auf, blühende Hügel und Feden, der Bärchhof am Waldrand mit seinen fruchtbarsten Feldern und ragenen Bäumen. Und — ein paar Hakenprüge lornwärts das kleine, ganz in grünem Gerant und taufend Blumen verdeckte Gärtnerhaus, hinter blutroten Fensterläden ein Jungmädel mit braunen Augen, glühend und jenseitlich, wie junge Kette, die noch nicht den argen Jägermann kennen, Volschen.

Vorhin hatten ihn diese Augen plötzlich wieder wie aus einer Vision angesehen, aber aus einem ihm geschnittenen Jungengesicht.

Wer das das aussehende Schicksal, das lautlos auf Steinrathwegen schreitet, die Waage der Gerechtigkeit in der Hand...? Er war der Spätling von Steinraths Hof, sie die Jüngste des Großengärtners. In einer Wanderwelt hatten sie geliebt, viele wonnige Tage und Sommer und verträumte Winter. Eine feste kaum bewachte Freuden war es alle Jahre gewesen, vom Tage an, wo er die ersten Käldehen und Nämchen auf seines Vaters Weide trieb und in ihrem Gärten die ersten „Sohn vom Vater“ blühten. Die ganze Welt gehörte ihnen, wenn sie über die Hügel schweiften, den ersten Schneeglöckchen nach, wenn er die erste Weidenblüte aus der Boche klopfte, wenn er die Rosenkränzen um das braune Köpfchen legte und sie sein kleines Bräutchen nannte. Wie eine Birke so frisch und raus war sie, wie die Berde in der Morgenwiese lang sie. Wie das Elfenkind im Märchen freute sie sich an seinem bunten Mägen, als er, um fünf Jahre älter als sie, zur höheren Schule der neuen Kreisstadt ging.

Dann war er aus der engen Heimatwelt in Weiss hineingewachsen. Leben und Welt hatten mit unbegrenzten Möglichkeiten Besitz von ihm genommen. Aber in den Ferien war allemal die herrliche Ungebundenheit wiedergekehrt. Nur verlonnener war zwischen geworden und er bewachte. Aber sie hatten immer noch Zufallsänder in die blauen Wälder gebaut, in denen sie sich wie Königslinder im Glück lebten.

Eines Tages aber war es wie ein weites Erwachen über sie gekommen. Sie hatte geweint: Sie sei arm, er aber würde einmal draußen in der Welt ein großer Herr werden und das arme Gärtnerkind verpassen. Er war zornig geworden und hätte sie fast geschlagen. Wenn sie wollte, würde er keine bunte Wälder dem Schiller-Joh aufhängen und Hirtentube werden — und sie feine Frau Schillerin....

Die Straßenbahn klingelte vorüber, vom Werk her pöste eine Sirene.

Fortsetzung folgt



Ein deutscher Handwerkerthron

Der Schuhmacher — Volkstümliches und Kulturgeschichtliches
Es wäre leicht um unsere Reife durchs Erdendleben bestellt, wenn der Meister Schuhmacher oder Schuster, wie er sprachgerecht in niederdeutschen Gauen heißt, uns nicht die Hülsen für unsere Füße gäbe, die uns erst zu rechten Wanderern machen! Ohne „Schuhers Knyen“ oder auch „Reuans“ wären wir dem Tode und den Straßen unserer Zeit nicht gewachsen; ja selbst schon der Germanen der Frühzeit hat Schuhe gekannt, die er auf meißeligen Wagen und feineren Strohen zu tragen pflegte, Schuhwerk, das noch im Mittelalter als „Bundschuh“ angefertigt wurde und als „Spone“ heute noch bekannt ist.

Es mag die ihm bewußte Tatsache, daß seiner Hände Werk unerschöpflich für den Menschen ist, stark mit dazu beigetragen haben, daß im Schuhmacher sich ein gesundes Selbstgefühl sowie ein freudiger Berufssinn entwickelt und bis auf den heutigen Tag erhalten hat; zugleich aber hat die Freude am nützlichen Schaffen in stiller Vertiefung aus dem Schuhmacher einen besinnlichen Denker gemacht, der eine Sondererschließung im deutschen Handwerkerleben darstellt.

Goethe hat dem Handwerker die auf dem Dreibein die Liebe entgegengebracht. In „Dichtung und Wahrheit“ schreibt er über den „sittlichen Schuster“ in Dresden: „Dieser Mann war mir wegen seiner Versicherungen schon lange höchst merkwürdig geworden, und die Ankunft eines seiner Briefe wurde von uns immer festlich gefeiert... die heitere Art, mit der er sein mühseliges Leben betrachtete, der Scherz, den er selbst den Leiden und Unbequemlichkeiten abgewann, teilte sich demjenigen mit, der den Brief las, und verlegte ihn in gleiche Stimmung. Ich mußte ihn vor vielen anderen in die Klasse der praktischen Philosophen rechnen.“ Goethe hat den Schuhmacher mehrfach als wirkliche Figur seiner Dichtungen verwendet; erinnert sei hier nur an die postliche Hirsaufbelegung der ehrwürdigen Schale des Meisters Hans Sachs aus Nürnberg, in dem er den „Bruder in Apoll“ liebt und pflegt:

„In seiner Werkstatt Sonnig's früh
leht unser teurer Meister die,
sein schmutzig Schürze abgelegt,
ein lauders Feiertags er trägt,
läßt Beschneid, Hammer und Meißel rufen,
die Nyl' steht an dem Arbeitstisch.“

Ein mitbühmter Schuhmacher ist sodann Jakob Böhm, der „Meinste Reiter“, geboren, dem wir das inhaltreiche Wort danken: „Das Weien aller Weien ist eine ringende Kraft.“ Diese nie auszuführende Wahrheit wurde erlitten in einsamer Vertiefung beim Schein der Schusterlampe, wo so mancher gute Gedanke zur Welt kam. Einbildlich erlebte das Weien solcher besonnenen Menschen nur aus in Wilhelm Raabes „Hungerpastor“; Hans Ullrich, der Held des mitbühmten Romanes, ist eines Schuhmachers Sohn, und in einer gelehrten Behandlung dieses wichtigen deutschen Erzählwerkes deutet Karl Ziegler — 1913 — die literarische Wurzel des sympathischen Raabeschen Geschöpfes auf: „Die Phantasie ist der hervorsteckende Nagel in Hans Jakob Ullrichs Seele. Sie ist ihm vor allem vererbt von seinem Vater, dem Schuster, dem seine Beschäftigung goldene Träume gab, der die Welt vom Schuhstühle fast gerade so sah, wie sie einst Hans Sachs gesehen hatte.“

„Man kennt den Schuster, auch wenn er nicht auf dem Dreibein sitzt“, lautet ein alter Volkspruch; wirklich — es ist die Persönlichkeit, das humorvolle Zwittern, der prüfende Blick, die diesen handarbeitenden und nachdenkenden Volksgeistes kennzeichnen. Die Bedächtigkeit des Schuhmacherhandwerkes fördert dieser nüchternen Kunst den Lobpreis rechter Bewandlung: „Wer im Kleinen getreu ist, der ist auch im Großen getreu!“

Kleiderluxus und Verordnungen von einst

Eine kulturhistorische Modeplauderei

Der Begriff „Luxe“ ist behäufet und je nach Ländern und Zeiten, nach politischen und religiösen Anschauungen veränderten im treffendsten kann man wohl das als Luxe bezeichnen, was in der Lebenshaltung weit über dem Durchschnitt eines Landes und einer Zeitperiode steht. Ob die Menschen des Altertums einen größeren Luxe geübt haben als die der späteren Zeit oder der Gegenwart, wird wohl stets eine offene Frage bleiben, wenigstens in Bezug auf den Kleiderluxus. Allerdings gab es in früheren Zeiten weit mehr Menschen als heute, die sich den Luxe erlauben konnten, ein Kleid nur zweimal zu tragen. In diesen gehörte vor allem die Jarin Elisabeth die Tochter Peters des Großen. Die meisten ihrer Kleider trug sie durchweg nur ein einzigesmal, so daß man schließlich in ihrem Nachlaß nicht weniger als 30 000 Kleider fand. Auch die Anfanin Elisabeth, die Gemahlin Philipps II. von Spanien trug kein Kleid mehr als zweimal, obwohl keines ihrer Kleider weniger als 40 000 Goldranken kostete.

Den größten Kleiderluxus trieb man von jeder in Frankreich unter König Franz I. und seinen Nachfolgern ruinierender die Schönezeit der Mode. Wie bei der Damenmode, so gehörte es auch hier zum guten Ton, jedes Gewand nur einmal zu tragen, ein Luxe der sich auch auf die Schuhe erstreckte von denen z. B. der Marquis Ginone-Mars allein 300 Paar deselbst Hinzusam, daß man echte Goldschleier bevorzugte, bei denen schon der Materialwert sehr hoch war. Dazu kamen noch die Fäden für diese kunstvolle Arbeit. So kostete ein Galananzug des Marquis von Salsompiere die Kleinigkeit von 40 000 Goldmark, und wer nicht mindestens 30 solcher Anzüge besaß, galt als nicht höflich. Von solchen Menschen pläsiert das Volk zu sagen, daß sie ihre Kleider und Kleider ständig mit sich herumtragen. Und in der Tat verkauften viele Adlige Kleider und Gut, nur um dem Kleiderluxus zu frönen.

Als die germanischen Fürsten mit den zu Luxe und Verschwendung neigenden Römern in enger Beziehung traten, begann der Kleiderluxus auch in den deutschen Ländern seinen Fuß zu fassen. Die Krone germanischer Edlen kreuzten die Kleiderbescheidenheit mit dem Bedürfnis dienenden, armenlosen Reichtums der Heimat, ab um ihn mit dem summenbeistehenden Krugknecht der Fremde zu veranschaulichen. Dieser Kleiderluxus suchte deshalb schon Karl der Große durch besondere Anordnungen zu beschränken. Aber vergeblich, denn sein Vertrauter Ansbach berichtet, daß die kaiserlichen Töchter mit ihren von Gold und Juwelen strotzenden Gewändern selbst ein lockendes Beispiel waren.

So ist es kaum verwunderlich, wenn allmählich Verordnungen erlassen wurden, die den Kleiderluxus einzuschränken suchten. Vereit Ende des 19. Jahrhunderts erließ Philipp der Schöne eine solche Verordnung, die genau vorzeichnete, wie viel Röcke und Hosen ein Bürger nach seinem Einkommen besitzen dürfe, was jedes Stück kosten und wie es geschnitten und angefertigt sein müsse, um innerhalb der Grenzen seines Standes zu stehen.

Mit der beginnenden Städtekultur wurde auch das Bürgerium von dem Kleiderluxus ergriffen, so daß der Rat der pfälzlichen Hauptstadt in einer Kleiderverordnung meinte: „Wir haben große Breiten gemerkt, der jetzt ist in Städten wie auf dem Lande, an Lebermt und Hofahrt, die auch die Todsünde gewesen ist, die je geübt.“ Dann folgen genau Vorschriften über die Kleidung. Da heißt es: „Kein Mann soll Federn oder Metallröhren tragen oder Goldstick auf den Hüften.“ Feiner hat nicht Ritter; A trane ostene oder A

berne Vorten oder Händer, nach Gold oder Perlen.“ Auch im 18. Jahrhundert wurde den Frauen das Tragen von Perlen an den Kleibern untersagt und der Wert des Besitzes sowie der folgenden Vorten an den Gewändern vorgeschrieben. Besonders streng verfuhr man in Augsburg. Dort hatte sich ein Krämer gegen die Kleiderverordnung aufgelegt. Der Rat ließ ihn dafür einen Monat gefangennehmen, ferner mußte er eine Geißelbusse bezahlen und zur Erbauung der Stadtmauer 5000 Biegelsteine und 20 Maß ungelöschten Kalk liefern.

Mit ein Hauptgrund für die Verschwendung des Adels war der Kleiderluxus seiner Zeit. So kostete schon ein Chronist: „Von der Collichkeit der Kleider kommt es her, daß es abwärts geht mit den Adel in deutschen Ländern; sie wollen prunken, und darum kommen sie in große Schulden und verkaufen dem Bücher der Juden und Christen und müssen ihr Gut verkaufen ganz oder zum Teil.“ Am 15. Jahrhundert hatte der Kleiderluxus so sehr zugenommen, daß sich die Adligen zu einem gemeinsamen Geleit aufstießen, zumal bei den Turnieren ein großer Aufwand getrieben wurde. Viele Adlige mußten sich aus Sparmaßregeln aus dem Turnieren fernhalten, andere dagegen veräußerten das Gut. Von einer solchen Sitte in Schwaben wird berichtet, daß sie anlässlich eines Turniers das ihr gehörige Dorf 600 Pfennige gegen ein kleines Samtleid verkauft habe, und Ulrich von Wittenstein erzählt, daß sein Turnieregenosse, Herr Alving von Schenck ihm in einem Anzug entgegenritt, der mit 500 goldenen Schreien befestigt war. So erlich denn der Adel eine Kleiderverordnuna, in der es heißt: „Keine Dame darf mehr als vier Prachtkleider mitbringen, zwei von Samt die beiden anderen geflickt oder sonst verziert oder gezieret und wohlstandlich.“ Wer gegen die Verordnungen verließ, wurde verachtet und verachtet; die Ritterknechte verloren das Recht des Vorzuges und das Ansehen des Turnierspreises. A Zweijer.

Kurz gesagt

Die Weisheiten lehnen das hochwellige Joch ab. Die Forderungen der Nachhader im Kreml und die Jünger der Vertreter der Weltwirtschaft in die Einbeziehung der Wirtschaftens in die Sozialunion hat in Voranwählern energischen Widerspruch und einmütigen Protest aller Schaffenden in Stadt und Land ausgeübt. Die wahre Stimmung der weisheitlichen Weltanschauung gegen die hochwellige Vergeßlichkeitspläne kam in einer Rundgebung der gesamten Betriebe in Voranwählern zum Ausdruck.

Drei Diktatoren wurden wegen geheimen Telefonanschlußes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, weitere sechs zu 10 bis 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ein von ihnen beschlossener Meuterei der Telefongesellschaft, der ihnen den Anschluß an das Fernnetz ermöglichte, wurde ebenfalls zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Außerdem wurde ein weiterer Angehöriger der Telefongesellschaft und ein Advokat, der sich als Vermittler betätigt hatte, mit 25 bzw. 10 Jahren Zwangsarbeit bestraft.

Unterbindung des Schwarzhandels in Norditalien. Bei der jezt in verschiedenen norditalienischen Städten eingeleiteten Aktion zur Unterbindung des Schwarzhandels wurden in Alessandria in der Nähe von Mailand 89 Personen verhaftet. Wegen 347 Personen wurde die Anklage wegen Schwarzhandels eingeleitet. Insgesamt konnten bei dieser Säuberungaktion 629 Doppelzentner Getreide und eine große Menge von Lebensmitteln beschlagnahmt werden.

Wir haben heute Hochzeit
Oberleitnant
Franz Veitenhanst
Brigitth Veitenhanst
geb. Kern
Neurenburg
den 20. Dezember 1943

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags


Karlsruhe, Sofienstr. 206, **Bauschlott, Herrenald, Düsseldorf-Unterrad**, den 19. Dezember 1943

Unsagbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treubesorgte Vater seiner geliebten kl. Hannelore, unser lieber Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Hermann Ecker
Grenadier in einer Pionier-Abteilung,
bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Emmy Ecker, geb. Furrer
und Kind **Hannelore**.
Auch wir, betrauert mit den Angehörigen den Verlust unseres lb., treuen, langjährigen Arbeitskameraden. Er wird uns allen unvergessen sein. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma des Gefallenen.

Nöfen, den 19. Dezember 1943
Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Onkel
Andreas Theurer
Maschinist
nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Waldrennath, den 18. Dezember 1943
Todesanzeige
Nach kurzer Krankheit ist heute morgen mein lieber Mann, unser lieber treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Jakob Mündinger
Straßenwart a. D.
im Alter von 80 Jahren durch einen sanften Tod heimgegangen.
In tiefem Leid:
Die Gattin **Katharine Mündinger, geb. Krauth**. Die Kinder **Emma Mündinger Wwe., geb. Jäck**; **Richard Remppis** und Frau **Berla, geb. Mündinger**; **Johann Nonnenmacher** und Frau **Marie, geb. Mündinger**; **Hermann Kruth** und Frau **Anna, geb. Mündinger**. **Liesel Bot.** Die Enkelkinder sowie alle Anverwandten.
Beerdigung: Montag nachmittags 1/3 Uhr.

Unteroffizier im Großdeutschen Heer!
Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die Unteroffiziere im Heer werden wollen, melden sich sofort beim zuständigen Nachwuchsamt für Unteroffiziersbewerber des Heeres oder beim Wehrbezirkskommando. Auch Jungen des Jahrganges 1926 können sich noch bewerben. Dienstzeitverpflichtung kann für 12 und 4 1/2 Jahre erfolgen. Dem 12 Jahre dienenden Unteroffizier stehen nach Beendigung seiner Dienstzeit alle Berufe offen. Er wird noch während der Dienstzeit in eigenen Heereskassen auf den erwünschten Zivilberuf vorbereitet. Als Militäradvokat erhält er bei Übernahme ins Beamtenverhältnis vorzugsweise Aufstellung. Außerdem wird ihm bei Übergang ins Zivilleben durch Ausstellung einer gelblichen Abfindung die wirtschaftliche Unabhängigkeit gesichert.
Die verkürzte Dienstverpflichtung auf 4 1/2 Jahre wurde vor allem für Anwerber und Siedlungswillige eingeführt. Allen 4 1/2 Jahre dienenden Unteroffizieren wird bei Entlassung bevorzugt ein Arbeitsplatz vermittelt.
Nur Jungen, die sich frühzeitig melden, haben Aussicht, zur gewünschten Waffengattung eingezogen zu werden. Sofortige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung, sondern gewährleistet planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses, sowie Einberufung zum RAD.
Weitere Auskünfte an Bewerber und Eltern erteilen die Nachwuchsamt des Heeres, die Annahmestelle für Unteroffiziersbewerber des Heeres und die Wehrbezirkskommandos.
Oberkommando des Heeres.
Annahmestelle V für Unteroffiziersbewerber des Heeres:
Stuttgart-W, Rotenbüchlerstr. 79.
Nachwuchsamt Pforzheim, Westliche 47, Telefon 6781, Apparat 43.

Weihnachtsfreude
bereiten Sie mit
Spareinlagen
bei der
Volksbank Neurenburg
e. G. m. b. H.

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel

Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Öle, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen:
Alles für den Sieg!

Ladenschluß am 24. Dezember 1943.
Am 24. Dezember 1943 können alle offenen Verkaufsstellen ab 17 Uhr schließen.
Calw, den 14. Dezember 1943. **Der Landrat.**

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien.
Die Bäckereien und Konditoreien dürfen am 23., 24. und 31. Dezember 1943 um 2 Uhr mit der Arbeit beginnen.
In diese Erlaubnis sind die aus dem gleichen Anlaß früher schon bekanntgegebenen Bedingungen geknüpft.
Calw, den 16. Dezember 1943. **Der Landrat.**

Ortsfachgruppe Hausgehilfen der DAF. Neurenburg.
Herzlich eingeladen sind alle Hausgehilfen zu einer **Adventfeier am Dienstag den 21. Dez., 20 Uhr**, in der Arbeitsfront.
Ortsleiterin.

Neurenburg.
Füllhalter
mit Etui auf dem Weg Neurenburg-Calw oder Oberreichenbach an Freitag den 10. Dez. **abhandeln** gekommen. Abgeb. bei Kreisförgerin Schweller Ottilie über oder in der Enzlergeschäftsstelle.

Waldrennath.
Christbaumverkauf
am Dienstag den 21. Dez. 1943 von vormittags 10 Uhr ab bei der Städt. Wollerei.
Fritz Gauß, Händler.

Mütterberatungsstunde Wildbad
am Mittwoch den 22. Dez. 1943, nachmittags 2 Uhr, alte Schule.

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbrauchten, sondern Sie diesen zeitgemäßen Kat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
Körperlagermittel.
PERI
Geboten ein Paar gut erhaltenes schwarze **Damenstrümpfe** mit flachem Absatz, Größe 39.
Gesucht ein Paar **Damenstrümpfe**, Größe 40-41.
Zu erfragen in der Enzlergeschäftsstelle.

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften Gloria-Werk, Kallmehrdorf

Arbeitsgemeinschaft mit Bauirma- oder Bodenbelagsgeschäft
gefucht. Auch nachteilige Übernahme, Beteiligung oder Kauf.
Angebot unter Nr. 606 an die Enzler-Geschäftsstelle.

Junge, schöne
Reiß- und Zuchtstuh
mit dem 2. Raib (Ruhstuh) jetzt dem Verkauf aus
Wilhelm Schneider,
Ottenhausen Hardthof bei der Schlegelmühle